

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erstausgabe:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt Wildbad M. 1.35
monatlich 45 Pf.
bei allen wirtsch. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr wirtsch. M. 1.35,
außerhalb desselben M. 1.35,
hierauf Bestelgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Engelösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.
Ausdrücke 10 Pf., also Klein-
schriftige Sammelzettel.
Kontakten 15 Pf. die
Petizolla.
Bei Wiederholungen entspr.
Kontakten.
Abonnements
nach Heberlein-Kunst.
Telegraphen-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 59.

Freitag, den 12. März

1909.

Rundgebung der deutschen Friedensgesellschaft gegen die geplante Reichsfinanzreform.

Die Reichsregierung verlangt 500 Mill. Mark neue Steuern. Eine solche Belastung kann das deutsche Volk im Hinblick auf die Lebensmittel- und sonstige Versorgung, welche hauptsächlich durch die Zölle eingeleitet ist, nicht auf sich nehmen, denn jetzt schon sind die Kommunal- und Staatssteuern sehr hoch, ja nahezu brüchig, und steht überdies auch noch die Erhöhung der letzteren bevor, welche für Preußen bereits beschlossen und für andere deutsche Bundesstaaten in Ausarbeitung begriffen ist. Es müssen demnach viele Tausende hart um ihre Existenz ringen und es hat sich aus all diesen Gründen eine scharfe Opposition der Interessenten gegen jedes dieser neuen Steuerprojekte erhoben, wobei die Nachlass- und Vermögenssteuern ebenso nachdrücklich wie jene auf Wein, Bier, Branntwein, Gas, Elektrizität, sowie Zeitungsannoncen bekämpft wurden.

Wir bitten demnach die Herren Reichstagsabgeordneten, die geplante Finanzreform jedenfalls demnächst abzulehnen, da noch gar nicht genügend klargestellt ist, daß so große Beträge erforderlich sind. Bis jetzt ist ja jede derartige Bewilligung sehr nachteilig für das deutsche Volk ausgefallen und der Ertrag fast nur für Militär, Marine und Rüstungsausgaben verwendet worden. Schon im Jahre 1897 haben diese den enormen Betrag von a) 585 Millionen für das Reichsheer, b) 117 Millionen für die Marine, c) 58 Millionen für Reichspensionen, zusammen 760 Millionen betragen, und sind nun bei a) auf 774, b) 301, c) 115, zusammen auf 1190 oder in diese... Jahren um 430 Millionen gestiegen und so neben der drückenden Steuervermehrung auch noch eine sehr große, vorwiegend unproduktive Reichsschuld entstanden.

Konsum und Besitz sind jetzt schon ganz gewaltig besteuert. Liegt doch auf dem Getreide durch den Zoll eine Verteuerung von ca. 50 Mark pro Tonne, welche einschließlich der Auflagen auf andere Lebensmittel und Petroleum eine Jahresbelastung von mehr wie 70 Mt. pro Familie ergibt. Aber auch der Besitz ist sehr hoch besteuert; schon die Erwerbung jedes Grundstücks und Gebäudes ist unter verschiedenen Namen mit Sporteln von ungefähr 2 Proz. belastet, und da in Hunderttausenden von Fällen der Käufer infolge seines nur kleinen Vermögens, auch wenn er dieses fast ganz zur Anzahlung verwendet, nur den fünften oder sechsten Teil

des Kaufpreises entrichten kann, so steigt die betreffende Steuerleistung bis zu 10 Proz. seines Vermögens. Fast alle Realsteuern hat der Besitz aufzubringen, so daß in Süddeutschland in sehr vielen Gemeinden die betreffende Umlage das vier- bis sechsfache der Staatssteuern ausmacht. Auch die größere Hälfte der Einkommensteuer muß durch den Vermögensertrag aufgebracht werden, ein Zustand, der sich auch auf die Kleinbauern und mittleren wie kleinen Gewerbetreibenden erstreckt, während in Norddeutschland für den Gemeindebedarf so große Zuschläge zur staatlichen Einkommensteuer erhoben werden müssen, daß die letzteren in vielen Orten das doppelte der ersteren und sogar noch mehr ausmachen.

Unter diesen Umständen ist der Widerstand gegen weitere enorme Steuern ebenso begreiflich wie berechtigt. Wir müssen andere Mittel zur Befriedigung unserer Zustände anwenden, nämlich eine bedeutende Reduktion der Ausgaben. Diese wird an vielen Dingen möglich sein, am allermeisten aber bei den Militär-, Marine- und Rüstungsausgaben. Hier hat sie Hunderte von Millionen zu betragen.

Ein Krieg unter den europäischen großen Kulturstaaten ist nun fast ein Ding der Unmöglichkeit geworden. Mehr wie 34 Millionen unserer Bevölkerung müssen nun von Industrie, Handel und Verkehr leben, für welche die ungehörte, nur im Frieden mögliche Zufuhr von Nahrungsmitteln und Rohstoffen und der nur im Frieden ausreichende Export der Fabrikate nach der ganzen Welt absolutes Bedürfnis geworden ist. Ein Krieg, der diese Erwerbsmöglichkeiten nicht nur uns entziehen, sondern auch noch mit unermeßlichen Opfern an Gut und Blut bedrängen würde, müßte uns in eine furchtbare Lage der Verarmung bringen, er würde uns mit einer Revolution seitens der notleidenden Massen und dem Zusammenbruch aller Verhältnisse bedrohen.

Ähnlich sind auch die Zustände in England, wo Hunderttausende von Menschen keine lohnende Arbeit finden können, weil die Unternehmungslust anlässlich des erwähnten politischen Mißtrauens und der Rüstungslasten keinen Aufschwung nehmen kann. Auch Frankreich bedarf dringend der Ruhe, die Arbeiter, Bauern, ebenso auch der Bürgerstand sind in ihrer großen Mehrheit jedem schweren europäischen Kriege abgeneigt und wissen diesem ihrem Willen nun auch Geltung zu verschaffen. Es ist kein Napoleon oder Ludwig mehr dort, der Kriege auch gegen ihren Willen hervorrufen könnte. Auch Österreich und Italien bedürfen zur Heilung

mannigfacher Wunden des Friedens und noch mehr ist dies nun bei Rußland der Fall.

Unter solchen Umständen müssen nun aber auch die Konsequenzen von all dem gezogen werden. Eine gegenseitige Verständigung zur Verminderung der Militär- und Marineausgaben ist ein dringendes Bedürfnis geworden und die sofortige Erfüllung nun auch ohne Verzug und in ihren Anfängen jedenfalls noch in diesem Jahre möglich, wenngleich die bedeutende und fortschreitende Verminderung der Ausgaben noch mehrere Jahre erfordern würde.

Wir stellen daher an die Herren Reichstagsabgeordneten die dringende Bitte, nicht nur auf jene Steuerreform jetzt nicht einzugehen, sondern die deutsche Reichsregierung zu veranlassen, sofort für jene allgemeine Abrüstungskonferenz die erforderliche Einladung an die anderen Mächte ergehen zu lassen. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Wir bitten alle Staatsmänner in Deutschland und überhaupt alle, welche es wohl mit unserer Nation meinen, in diesem Sinne aufzutreten und bitten nicht minder alle Freunde des Friedens in ganz Europa, ihren Einfluß je auf die betreffenden Regierungen und Parlamente in diesem Sinne zur Geltung zu bringen. Wenn die Heere und Marine durch diese Vereinbarung je auf die Hälfte reduziert werden, so sind sie für alle erforderlichen Zwecke noch mehr wie groß genug. Möge die Welt endlich von diesem Alp befreit, und damit Kraft für die Bewältigung weiterer großer Kulturaufgaben gewonnen werden.

Alle, die an dem Werk mitwirken, werden sich dadurch den Segen von Millionen Menschen aller Nationen erwerben.

Rundschau.

Zur Reichsfinanzreform.

In der Finanz-Kommission des Reichstags erklärte gestern, nachdem ein Vertreter der wirtschaftlichen Vereinigung für die Einführung des Tabakmonopols unter der Bedingung ausreichender Entschädigungen eingetreten war, ein Bundesrats-Bevollmächtigter, daß nach ungefähre Schätzung der Einfuhrzoll (Gewichtszoll) für auswärtigen Tabak pro Doppelzentner auf 210 Mark erhöht werden müsse, falls 70 bis 80 Millionen aus dem Tabak gezogen werden müßten. Diese Erhöhung erfordere auch eine Besteuerung des inländischen Tabaks von mindestens 110 Mt. für den Doppelzentner. Das Monopol schaffe für den

lich gestalten, wie deine Vergangenheit düster und elend war!"

"Du sagst, du würdest, wenn ich mit den Beweisen meiner Unschuld vor dich hinträte, mir alles vergeben, und diese Beweise — ich habe sie jetzt in Händen und sie kamen von den Lippen eines Sterbenden!" sagte sie.

"Geliebte, ich weiß alles und habe dir nichts mehr zu vergeben, außer daß du deine Geschichte vor mir geheim hieltest!" rief er. "Du standest schon immer in meinen Augen als eine Märtyrerin da; jetzt erscheinst du mir wie eine Heilige. O, komm zu mir zurück, Geliebte!"

"Ist das wirklich dein Wunsch?" fragte sie.

"Mein Wunsch und mein Wille" beteuerte er ihr leuchtenden Auges. "Nun ich dich gefunden habe, lasse ich dich nicht wieder von mir. Mein Liebster, du bist noch jung und hast noch nicht viel verloren. Du bist in meinen Augen jetzt schöner denn je. Du wirst, darum siehe ich den Himmel an, noch ein langes Leben vor dir haben. Komm zu mir zurück und laß mich dich glücklich machen, Geliebte. Jetzt kannst du glücklich sein, jetzt besteht kein Geheimnis mehr zwischen uns! Komm, darum zu mir zurück, Alice!"

Ein tiefer Frieden breitete sich über ihr schönes Gesicht, als sie seine Worte vernahm, und der Leidenszug verschwand ganz aus ihren Zügen. Eine seltsame Zuversicht strahlte aus ihren Augen, die schon so unzählige Tränen vergossen hatten. Sie schaute ihm mit einem Lächeln an, das schon kaum mehr Irdisches an sich hatte.

"Nein," sagte sie, "jetzt steht nichts mehr zwischen uns. Ich bin glücklich," fuhr sie fort, "aber ich weiß noch nicht, ob ich zu dir zurückkehren kann. Du siehst, mein ganzes Leben war unglücklichbringend."

"Aber alles Unglück ist daraus verschwunden!" rief er.

(Schluß folgt.)

Sie jagst, wie er aber des Fehlers Folgen trägt, das unterscheidet den edlen Geist von dem gemeinen Geiste.
Raupach

Schuldig oder nichtschuldig?

Roman nach E. M. Brante von E. Felsing.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Neununddreißigstes Kapitel.

Es war ein Wiedersehen, das hier in dem Sprechzimmer des Klosters der Friedensschwester stattfand, wie dieser Raum es wohl noch nicht gesehen hatte.

So mußten sie sich wiederbegegnen, die Zwei, deren Leben ineinander wurzelte und die sich dennoch getrennt hatten — um eines bloßen Phantoms willen.

Wie betäubt starrte der Mann auf sein Weib hin. Als Lord Arden sie zuletzt gesehen, hatte sie, halb wahnsinnig vor Verzweiflung, wie zerstückt am Boden gelegen, die Augen voller Tränen und das Gesicht von der furchterlichsten Seelenqual durchwühlt.

Ihr Gesicht, welches sich und friedlich wie das Antlitz eines Engels schien, war lieblicher und holder denn je vorher. Er hatte sie zuletzt in den königlichen Gewändern aus blauem Sammet und angetan mit einem wahrhaft fürstlichen Hermelin gesehen, die Diamanten, die sie aus ihrem Haare gerissen, ihr zu Füßen; jetzt sah er sie wieder in dem schlichten schwarzen Schwebelgewand, den schwarzen Schleier um das anmutige Köpfchen geschlungen. Er glaubte, seinen Augen nicht trauen zu dürfen; minutenlang meinte er, den Verstand verloren zu haben; immer wieder schaute er in das süße, friedliche Gesicht, auf die schwarze Kleidung und auf das kleine Kreuzfig, das sie am Hals trug, an dem einst Juwelen geblüht hatten.

Sie hatte die Augen nicht zu ihm erhoben, und so verharrte er einen Augenblick schweigend, und schaute sie in maßlosem Staunen an, für das er nicht gleich Worte finden konnte. Dann rief er mit einer Stimme, die durch das ganze Zimmer hallte:

"Hester! Großer Gott, bist du es denn wirklich?"

Und ihr schien es ein wahres Wunder, daß sie bei dem Laut dieser Stimme nicht gleich tot zu Boden fiel.

"Bist du es wirklich?" fuhr er fort. "Bist du mein Weib Alice — Hester Blair?"

"Ja," entgegnete sie ruhig, "ich bin diese unglücklichste aller Frauen!"

"So suchst du hier Zuflucht?" rief er aus.

"Ja, hier an der Stätte des Friedens, der heiligen Ruhe!" antwortete sie ihm wieder.

"Du hast hier als Schwester gelebt, seit du von mir gingst?" forschte er.

"Seit du mich hinwegschicktest," entgegnete sie sanft, und im nächsten Augenblick lag er vor ihr auf den Knien.

"Laß mich deine Verzeihung erleben!" rief er. "Demütig komme ich und erbitte flehentlich deine Verzeihung! O, Alice, — denn du wirst von nun an wieder meine Alice sein, — kommst du mir vergeben?"

"Du warst so grausam gegen mich," antwortete sie, "du wolltest mir nicht glauben, als ich dir meine Unschuld beteuerte."

"Ich weiß es," entgegnete er, "ich war außer mir vor Jorn und Schmerz; nachher aber ist die Reue über mich gekommen, und der Gedanke, was du — schön und jung und zart, wie du bist — alles hast erdulden müssen, zerfleischt mir das Herz. Alice, du mein Alles, bei der Liebe, die du einst für mich hegtest, und bei meiner grenzenloser Liebe zu dir: Erhöre mich und laß dich erweichen! Vergib diese ganze dunkle, schreckliche Vergangenheit! Komm zu mir zurück, und ich will deine Zukunft so strahlend und glück-



Augenblick sein. Ein Vergleich mit der Branntwein- vorlage stimmt nicht, da es sich bei dieser nur um eine Verstaatlichung von bestehenden Einrichtungen handelt. Die Banderolesteuer sei die gerechteste und für die mittlere und kleine Industrie die am wenigsten drückende Belastung des Tabaks. Am Schluß ihrer Sitzung beschloß die Finanzkommission, die Beratung über den § 2 der Vorlage auszusetzen und das Gesetz einer Subkommission zu überweisen. Der nationalliberale Antrag, die Banderole bereits jetzt abzulehnen, wurde gegen die Stimmen der Nationalliberalen, der wirtschaftlichen Vereinigung, der Freisinnigen und der Sozialdemokraten abgelehnt. Der Antrag der wirtschaftlichen Vereinigung, daß die Subkommission Ersatzvorschläge machen soll, wurde gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Nächste Sitzung Donnerstag vormittag: Brau- steuer.

Zum Weingesetz

hat Reichstagsabgeordneter Dr. Raumann im Reichs- tag näherhin ausgeführt: Bei den Bestimmungen in § 3 handelt es sich in erster Linie um Qualitätsfragen. Der Gedanke des Qualitätsweines wird allerdings überall gemildert durch die Praxis, indem man bei dieser Schwäche des Weines KonzeSSIONen macht; so geru man menschlichen Schwächen gesetzgeberische KonzeSSIONen macht, so wird man trotzdem diese KonzeSSIONen nicht als den eigentlichen Ideinhalt des Gesetzes bezeichnen können. Das würde aber geschehen, wenn man diesen Satz über die Zweckbestimmung herausstreicht. Früher war $\frac{1}{2}$ des eingebrachten Naturweines als Zuckersaft zulässig, dann wurde es $\frac{1}{3}$ von der gesamten Masse, jetzt soll es sogar nach dem Antrag Paasche $\frac{1}{4}$ davon werden. Man kann auf diesem Wege immer noch weiter gehen, aber je weiter man geht, desto weiter entfernt man sich vom Wein, und schließlich kommt man bei dem an, was wir durchaus vermeiden wollen. Deshalb habe ich mich gewundert, daß mein Kartellgenosse Doormann von sich gesagt hat, daß er für diesen Erweiterungsatz der sogenannten Wasserweinbereitung eintreten würde und daß er hoffe, daß auch seine Parteigenossen dafür eintreten würden. Ich habe auch das Recht zu sagen, daß ich hoffe, daß sehr viele von meinen Parteigenossen diesen Antrag Paasche nicht annehmen werden, sondern sich auf das Gesetz in dem eigentlichen Gedankengang und Wortlaut der Kommissions- sition festlegen werden. Die Herren, die die Interessen von Mosel- und verwandten Gebieten vertreten, wollen doch nicht vergessen, daß Jahre hindurch dem Moselge- biet ein gewisses Entgegenkommen gezeigt wurde, gegenüber den Interessen der beiden anderen Gebiete. Der heutige Kommissionsentwurf ist in jeder Beziehung als Kompromiß den Moselwünschen quantitativ entgegengekommen. Die Gefahr der Verwässerung wächst nach meiner Ansicht im Quadrat der Entfernung vom Weinbaugebiet. Je länger die Flüssigkeit existiert, ohne mehr mit dem Win- zer zusammenzukommen, desto weniger kontrollierbar ist sie, bestomehr verändert sie sich, desto schwieriger ist es, selbst mit der Kellerei- und Lagerkontrolle, den einzelnen Tropfen in der Hand zu haben. Wenn ein Zwang zum Verkauf des Weines bis zum 31. Dezember eingeführt wird, so muß man auch einen Zwang zum Kauf einführen. Hat jemand wirklich Wein, der verkaufswert ist, so wird er ihm zweifellos rechtzeitig loschlagen können. Mit der Zu- sage des Staatssekretärs, daß Sachverständige im Haupt- amte angestellt werden sollen, ist ein wesentlicher Wunsch derer, die dieses Gesetz von Haus gefordert haben, erfüllt, falls diese Kontrollen im Hauptamte im ganzen Lande ange stellt werden. Wenn dies nicht geschieht, ist die ganze Kontrolle im Weinbaugebiet vergeblich. Wenn Paasche in der gesamten Ausdehnung die Kellerei- und Lagerkontrolle durch- geführt hätte, dann würde das bisherige Gesetz schon kein leerer Buchstabe geblieben sein. Geht nun die Verwalt-

ungspraxis nicht mit Ernst an die Ausführung des Ge- setzes, dann wird auch das neue Gesetz nicht viel nagen. Ich kann nicht finden, daß die Verschnittbestim- mungen das Ausland irgendwie bedrücken, denn die Auslandsweine stehen nicht anders in dieser Hinsicht als die inländischen Weine. Den vom Auslande kommenden Menschen kommen wir nicht immer mit derselben Kulanz und der gleichen Behandlung entgegen, wie den Inländern; weshalb soll man da nicht den vom Aus- land kommenden Weinen eine andere Behandlung zu teil werden lassen. Die Bestimmungen der Handelsverträge scheinen mir dem nicht zu widersprechen. Wenn wir den Ausländern nur unter gewissen Kautelen die Naturalisa- tion geben, so dürfen wir auch bei der Naturalisierung je- ner Auslandsweine von solchen Bestimmungen nicht ab- sehen. Aber ich bin der Ansicht, daß man an diesem Punkte nicht das ganze Gesetz scheitern lassen soll, halte aber dafür, daß die Kommission ihre Meinung an den Reichstag bringt mit der Bitte, der Meinung der Kom- mission beizustimmen. Bezüglich des § 9 werde ich mir noch einige besondere Ausführungen zu machen erlauben. Wenn es sonst heißt, daß Blut dicker ist als Wasser, so wünsche ich, daß das Traubeneblut dicker und besser sei als Wasser und möglichst wenig durchwässert den Konsu- menten von den Produzenten vorgelegt wird. (Lebhafte Beifall.)

Der österreichische Reichsrat

ist am Mittwoch wieder eröffnet worden. Das Haus und die Galerien waren dicht gefüllt. Das Kabinett wurde bei seinem Erscheinen im Saal von den Tschechisch- Radikalen mit anhaltenden Pfi- und Abzugs- rufen, von der Linken und den Polen mit lebhaftem Beifall empfangen. Bei andauerndem Lärm der Tschechisch- Radikalen erklärte Ministerpräsident Frhr. v. Wien- ert die neue Session des Reichsrats für eröffnet und bat den Abg. Dr. Funke, das Alterspräsidium zu über- nehmen. In einer Begrüßungsansprache, die insoge- andauernden Lärms nur zum geringsten Teil verständlich war, sprach Dr. Funke die Hoffnung aus, daß die pa- rlamentarische Tagung eine erfolgreiche, ungehörte und dauernde sein werde. (Beifall. Anhaltender Lärm bei den Tschechisch- Radikalen). Der Ernst der inneren und äußeren Verhältnisse fordere ganze Männer und unaus- gesetzte gemeinsame und feste Entschlossenheit. Der Alters- präsidium sprach sodann die Zusage aus, daß die Ab- geordneten den gebieterischen Forderungen dieser Zeit gerecht werden und das Vertrauen der weitesten Volks- schichten rechtfertigen würden. Er schloß mit einem be- geistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf den Kaiser. (Anhaltender, lebhafter Beifall). Nach Erledigung der Formalien nahm das Haus durch Stimmgabel unter Namensaufruf die Wahl des Präsidenten vor. Gewählt wurde mit 237 von 440 Stimmen Dr. Pattai. Er nahm die Wahl dankend an und betonte die Notwendig- keit einer Reform der Geschäftsordnung, wies auf die wichtigsten Aufgaben hin, die das Haus zu er- warten habe, und schloß mit einem warmen Appell an das Haus, seine Rechte durch ernsthafte sachliche Arbeit zum Wohle des Vaterlandes zu wahren. (Lebh. Beifall.)

Die Antwort Serbiens.

Den Wortlaut der serbischen Note, die an die Groß- mächte gerichtet werden soll, ist endlich fertiggestellt. Ser- bien erklärt darin seine korrekten Beziehungen zu Oester- reich seien nicht im mindesten geändert und Serbien wün- sche auch keine Veränderung. Serbien wolle keinen Krieg provozieren. Es betrachte die bosnisch-herzogo- winische Frage ebenso wie Europa als eine europäische Frage und sei der Ueberzeugung, daß die Entscheidung Eu- ropa überlassen werden muß. Serbien erklärt, von Oester- reich keine Kompensationen, weder territorialer,

noch ökonomischer Natur zu verlangen, sondern es über- trägt die ganze Angelegenheit Europa als dem hoch- sten Gericht.

Die italienischen Kammerwahlen.

Ueber die italienischen Kammerwahlen, die am Sonntag stattgefunden haben, liegen nunmehr Nach- richten aus sämtlichen 508 Wahlbezirken vor. Danach sind 209 Ministerielle wiedergewählt, 67 neu gewählt, 43 konstitutionelle Oppositionelle wieder-, 2 neugewählt, 24 Radikale wieder-, 12 neugewählt, 12 Republikaner wieder-, 5 neugewählt, 18 Sozialisten wieder-, 12 neugewählt, 5 Katholiken wieder-, 11 neugewählt. Es finden 72 Stich- wahlen statt. In 13 Wahlbezirken wird das Ergebnis der Wahl von der Wahlprüfungskommission der Kammer entschieden. Aus vier Wahlbezirken stehen die endgültigen Wahlergebnisse noch aus. An den Stichwahlen sind 144 Kandidaten beteiligt, davon 68 Ministerielle, 8 kon- stitutionelle Oppositionelle, 25 Radikale, 28 Sozialisten und 5 Katholiken, 8 Republikaner, 2 Christlich-Soziale.

Tages-Chronik.

Mannheim, 9. März. Der demokratische Stadt- verordnete Casar Langeloth ist heute an den Folgen des Schlaganfalls, den er vor acht Tagen in einer Sitzung des Bürgerausschusses erlitt, gestorben. Als Vorstandsmittglied des demokratischen Vereins hat Lange- loth auch manche Wahlkampagne durchgeführt und fer- ner politischen Ueberzeugung freudig Opfer gebracht.

Berlin, 10. März. Die Verabschiedung des preussischen Kultusministers Dr. Holle ist, wie das „Berl. Tageblatt“ aus zuverlässiger Quelle hört, nunmehr endgültig beschlossen. — Das preussische Herrenhaus nimmt am 17. März seine Beratungen wieder auf. — Die Ausgabe von Markenheften wird nach der „Kreuzzeitung“ von der Reichspostverwal- tung erzwungen.

Berlin, 10. März. Das „Militär-Wochenblatt“ schreibt: v. Uechtritz und Steinfirch, Generalleut- nant und Kommandeur der 34. Division ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit gezeigter Pension zur Verfügung gestellt worden. Franke, Generalmajor und Kommandeur der 26. Feldartilleriebrigade (i. Igl. würt- tembergische) ist von dem Kommando nach Württemberg entbunden und mit der Führung der 34. Division beauf- tragt worden.

Petersburg, 10. März. Ministerpräsident Sto- lypin begab sich am Dienstag nach Jaroslaw Selsko zum Vortrag beim Kaiser. Auf der Rückfahrt erlitt Stolypin einen schweren Ohnmachtsanfall. Die Aerzte erklären, daß es sich um einen Influenzaanfall handle.

Konstantinopel, 10. März. Die Kammer hat die Regierung ermächtigt, eine Vorschussanleihe in Höhe von 1 Mill. türkischen Pfund mit 6prozentiger Verzinsung aufzunehmen und zwar 500 000 türkische Pfund bei der Ottoman-Bank und der Deutschen Bank und 500 000 tür- kische Pfund bei der Deutschen Orientbank.

Dran, 10. März. Das Kriegsgericht hat in dem Prozeß gegen die deutschen Fremdenlegie- näre am Dienstag das Urteil gefällt. Der Leutnant de Pal alias Kadur wurde zu 20 Jahren Zwangsarbeit ver- urteilt, die übrigen Angeklagten zu Zwangsarbeit oder mehrjährigen Gefängnisstrafen.

Newyork, 10. März. Carnegie erließ durch die Friedensgesellschaft eine Erklärung über die praktischste Art der Beschränkung der Flottenrüstungen. Er schlägt vor, daß England und die Union darin übereinkommen, daß die Union die britischen Besitzungen des Atlantischen Ozeans einschließlich der Inseln im Süd- und England die amerikanischen Besitzungen im Stillen

Die Heimkehr der Flüchtlinge.

„So sind nun einmal unsere Sizilianer“ — sagte der Präsekt. Wochenlang war er bestürmt worden von den in Palermo kampierenden Messinesen, die keinen anderen Wunsch zu haben schienen als den einen: Nach Messina zurück! Und diesen Wunsch konnten die Be- hörden volle sieben Wochen hindurch nicht erfüllen, was ihnen an Vorwürfen, Beschuldigungen und Beschimpf- ungen ein vollgerüttelt Maß einbrachte. Sieben Wochen lang, so schreibt das „Berl. Tagbl.“, regierte General Maggia mit seinen Offizieren und Soldaten in Messina, und nur nach und nach entstand in der zerstörten Stadt und ihrer Umgegend neues Leben. Man wählte unter den Heimkehrenden sorgfältig aus, bevorzugte Hand- werker und Gewerbetreibende, die sich dazu bereit er- klärten, sofort ihr Metier wieder auszuüben, und hielt alte Leute, Personen ohne Gewerbe sowie Frauen und Kinder systematisch fern. Bahnhof und Hafen in Mes- sina durste nur derjenige verlassen, der eine aus- drückliche Heimkehrerlaubnis vorweisen konnte, und so kamen in diesen sieben Wochen ein paar tausend Per- sonen nach Messina zurück, wie man sie sich als Kolonisten für eine neue Stadt nicht besser wünschen konnte, arbeitame und zuverlässige Leute, die an alter Stätte sich einen neuen Wohlstand oder doch wenigstens eine neue Existenz erbauen wollen. Und es ging auch rasch genug damit vorwärts. Die Listen der Läden aller Art wuchsen täglich, kein Gewerbe ist unberührt, elek- trisches Licht und Wasserleitung funktionieren, und ein paar Tausend Risten mit Zitronen und Apfelsinen wer- den täglich im Hafen verladen; ein schwacher Anfang des neu auflebenden Handels, aber ein Anfang doch! Nun ist das militärische Regime zu Ende; nicht ganz stöckenlos war seine Komduite, denn zwölf Korporale und Soldaten mußten zu schweren Zuchthausstrafen ver- urteilt werden, weil sie bei den Aufräumungsarbeiten 80 000 Lire stahlen und bei diesem bösen Tun erwischt wurden. Aber trotz alledem, so unentschuldigbar auch diese Diebstähle sein mögen, so hat man es doch ganz allein den Soldaten zu danken, daß tausende Menschen gerettet wurden, daß man Zehntausende von Leichen

rasch begraben konnte, und daß man nun nach sieben Wochen angestrengter Arbeit so weit ist, Messina seinen alten Bewohnern wiederzugeben.

Aber diese alten Bewohner haben es nun auf ein- mal gar nicht so eilig. „So sind nun einmal unsere Sizilianer!“ — sagte der Präsekt; der Clan am An- fang ist groß, feurig und fast unwiderstehlich, aber er hält nicht lange vor. Dazu kommt, daß die Mes- sinesen, die man gern nach und nach heimischen möchte, in diesen sieben Wochen sich noch mehr der Arbeit ent- wöhnt haben, als sie ihrer an sich schon entwöhnt waren. Es war zwar das bittere Brot der Barmherzig- keit, daß sie sieben Wochen aßen, aber es war doch Brot. Sie lagen in Massenquartieren, vielfach eng und hart zusammen, aber sie hatten doch wenigstens ein Dach über dem Kopfe, man gab ihnen Wäsche und Kleider, sogar etwas hartes Geld — und, was die Hauptsache war, es zwang sie absolut niemand zur Arbeit. Darum wird ihnen jetzt der Abschied und wird ihnen die Heimkehr so schwer, trotz aller zweifellos vor- handenen Liebe zur Heimatstadt. Und die Hilfskom- tees, die vor sieben Wochen die Flüchtigen in allen Städten und Ortschaften Siziliens unterbrachten, sehen nun ihre wichtigste und zugleich schwerste Aufgabe da- rin, diese große Scharen von Menschen, die zwar be- sitzlos, aber nicht anspruchlos geworden sind, auf gute Art allmählich wieder los zu werden. Die Naturmächte unterstützen allerdings diese Bestrebungen ganz und gar nicht, denn das denkbar schlechteste Wetter herrscht seit einigen Tagen und macht den Flüchtlingen die Heim- kehr noch weniger erstrebenswert, und die Erdbeben, die sich in Messina und in der Umgegend der alten Stadt alle Tage in verschiedener Stärke wiederholen, wirken auch nicht gerade einladend auf die zukünftigen Besiedler dieses schwankenden Bodens, und schließlich fehlt es wieder völlig an jeder Organisation. Das ist allerdings nicht in mindesten verwunderlich, denn man kann sich absolut keinen Begriff denken, der unsizilian- ischer, ja der antisizilianischer wäre als der Begriff „Organisation“. Niemand hilft den zur Heimkehr Be- reiten ihre Habe zur Bahn zu bringen, niemand sorgt für ihr Fahrgehalt — denn die Eisenbahnverwaltung ge- währt keine freie Fahrt — oder dafür, daß sie in

Messina auch wirklich ein Unterkommen finden. Und dann sehen alle Bereitwilligen mit Staunen, daß alles Durcheinanderschreien, Besukulieren und Schelten nicht hilft; sie beruhigen sich, werden nach und nach still, und — für ein paar Tage bleibt alles wieder beim alten.

Inzwischen verlebt Sizilien wirklich eine Saison ohne Fremde. Was man bald nach Eintritt der Kata- strophe von Messina und Reggio gefürchtet hatte, ist in vollstem Maße eingetroffen; die Fremden meiden in diesem Winter die schöne Insel Sizilien. In den Hotels, die in anderen Jahren um diese Zeit mehr als hundert Fremde aufzuweisen hatten, ziern die- mal höchstens ein paar Duzend Gäste die Wände des Speisesaals, und es ist ein schlechter Trost, daß alle Zentralen des sizilianischen Fremdenverkehrs ganz gleich schlechte Zeiten durchmachen. Palermo wie Taormina, Sy- genti wie Syrakus. Mit Reid hören die Sizilianer daß Kgypten aus Siziliens Unglück Kapital schlägt und eine Saison genießt wie noch nie zuvor. Aber die Hoffnung ist noch nicht ganz erloschen, daß der März und der April manches gut machen werden, was die beiden ersten Monate des Jahres schuldlos blieben. — Namentlich hofft man auf Messina als einen großen An- ziehungspunkt für die Neugier der ganzen Welt. Und wahrscheinlich mit Recht. Denn wenn erst in den näch- sten Wochen wieder für die Aufnahme von Gästen, wenigstens für einige Stunden, in Messina gesorgt sein wird, wenn die Straßen wogbarer werden in der alten Stadt sowie am Hafen, und wenn schließlich die Eisen- bahn mit einem neuen Fahrplan dem Fremdenverkehr zu Hilfe kommt, — dann wird sicherlich wohl die Runde von Mund zu Mund gehen von dieser unendlichen Trümmerstadt, die noch niemand geschildert hat und auch niemand schildern kann, weil Worte nicht imstande sind, diesen Anblick wiederzugeben. Aber bevor die Fremden kommen, müssen die alten Bewohner Messinas in ihrer Heimat zurück; das wissen und fühlen alle, die an dem Wiederaufblühen der so schwer betroffenen Insel ein Interesse haben. Und deshalb heißt von nun an das erste und wichtigste Thema auf der gesamten Tages- ordnung Siziliens: „Die Heimkehr der Flüchtlinge.“

Ozean einschließlich Hawaii und die Philippinen zu verteidigen habe.

Washington, 10. März. Die neue Tarifvorlage sieht Maximal- und Minimalzölle vor. Die letzteren sind, wie verlautet, durchschnittlich um 20 Prozent niedriger als die Maximalzölle.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat am 14. Februar die zweite evangl. Stadtpfarrstelle Tuttingen dem 3. Stadtpfarrer Götz, daselbst übertraten. — Am 8. März ist die Wahl des geprüften Verwaltungsratspräsidenten Hermann Breitschwerdt von Leutershausen zum Ortsvorsteher dieser Gemeinde bestätigt worden.

Weitere Aufstiege des Reichsluftschiffes.

Friedrichshafen, 10. März. Das Reichsluftschiff „B. 1“ hat um 11.10 Uhr bei starkem Nordostwind die Halle verlassen und einen neuen Aufstieg unternommen. Die Besatzung besteht diesmal ausschließlich aus Militär. Durch den heftigen Wind werden heute höhere Ansprüche an die Stabilität gestellt. Um 1/2 12 Uhr kreuzte das Luftschiff über Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 10. März. „B. 1“ ist nach 1 1/2 stündiger Fahrt um 1 Uhr unmittelbar vor der schwimmenden Halle glatt gelandet. Um 12 Uhr war auf der Höhe von Friedrichshafen mitten im See ein Passagierwechsel vorgenommen worden. Heute nachmittag soll ein zweiter Aufstieg erfolgen.

Friedrichshafen, 10. März. Das Luftschiff hat um 4.20 Uhr die Halle zu einem neuen Aufstieg verlassen. Der Wind ist abgeflaut und der See in leichten Nebel eingehüllt.

Friedrichshafen, 10. März. Das Luftschiff ist nach einstündigem Wandern in der Ranzeller Bucht um 5.25 Uhr wieder glatt in der Halle gelandet. Infolge des stärker auftretenden Nebels wurden die Übungen in der Nähe der Halle ausgesetzt.

Friedrichshafen, 10. März. Die Nachricht, daß bei der heutigen ersten Auffahrt nur militärische Passagiere im Luftschiff sich befanden, ist dahin richtig zu stellen, daß an der Auffahrt auch Oberingenieur Dürr und die Ingenieure Konrad Müller und Stahl teilgenommen haben. Bei dem Passagierwechsel um 12 Uhr auf dem See verließ Graf Zeppelin die Gondel, um das inzwischen hier eingetroffene junge Ehepaar, Graf Brandenstein-Zeppelin und Gräfin Hela, im Deutschen Hause begrüßen zu können. Er trat seinen Platz seinem Neffen, Graf Zeppelin junior, ab. An Stelle des Majors Sperling, der gleichfalls ausstieg, nahm Hauptmann v. Jena in der Gondel Platz. Mit der heutigen 1. Fahrt wurde die erste militärische Übung verbunden, die zur großen Befriedigung ausfiel. Das Luftschiff mußte ein schwimmendes großes Kreuz aus dem Wasser heben und sofort wieder weiterfahren.

Die Finanzkommission der Zweiten Kammer

Legte am Mittwoch ihre Beratungen beim Kapitel über die Zentralstelle für Gewerbe und Handel fort. Bei dem Titel Gewerbeblatt, das für die nächsten beiden Jahre je 23000 M Zuschuß erfordert, wurden die erhöhten Leistungen des Blattes allgemein anerkannt, aber der Abonnementspreis (1 M per Jahr) als zu gering bezeichnet. Der Selbstkostenpreis des einzelnen Exemplars macht nämlich 1,67 M aus. Mit Rücksicht darauf, daß durch eine Erhöhung des Abonnements ein Rückgang der Leser zu befürchten wäre, wurde von einer solchen abgesehen. Die vollständige Übernahme des Technikums für Textilindustrie in Reutlingen in staatliche Verwaltung wurde gebilligt. Es entspann sich bei diesem Titel eine Erörterung über die Frage, ob es nicht besser sein würde, die ausländischen Schüler (gegenwärtig ein Drittel) fernzubehalten. Von anderer Seite wurde jedoch die Meinung vertreten, daß mit einer künstlichen Fernhaltung der Ausländer der verfolgte Zweck doch nicht erreicht werden würde. Die neu vorgeschlagenen Bauhandwerkerchulen in Schwab. Hall und in Kottweil, sowie die Errichtung einer Fachschule für Klavierindustrie in Stuttgart fanden allseitige Zustimmung. Eine Eingabe des Landesverbandes württ. Hofmeister um Errichtung einer staatl. Fachschule für das Hafnergewerbe wurde von den Regierungsvertretern befürwortet, insbesondere unter Hinweis darauf, daß die Errichtung allein einen Aufwand von mehr als 100000 M erfordern würde. Man nahm schließlich einen Antrag von Rembold-Gmünd mit 9 gegen 4 Stimmen an, die Eingabe im Sinne der Errichtung einer staatl. Fachschule insbesondere für Ofenseger und Heizeinrichtungen der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen unter der Voraussetzung, daß der Landesverband der Hafnermeister und die Gemeinde, in der die Schule errichtet wird, sich mit angemessenen Beiträgen beteiligen. Eine Eingabe der Ortsverwaltung Stuttgart des Deutschen Transportarbeiterverbandes um Errichtung einer Fahr- und Fachschule wurde nach längerer Erörterung der Regierung zur „Erwägung“ übergeben.

Bildhauer- und Kunstgewerbe. Die Zeit rückt wieder heran, zu der ein Teil der Volksschuljugend entlassen und hinaus ins Leben geschickt wird. Aus diesem Anlaß geht uns seitens einiger Vertreter des Bildhauerberufes eine Warnung vor Ergreifung dieser Karriere zu, da die seit mehr als einem Jahrzehnt in diesem Berufe herrschende Arbeitslosigkeit geradezu notorisch sei und ihre Ursachen nicht allein nur in der jetzigen Zeit ungunstiger Konjunktur habe, die Arbeitslosigkeit — wird uns geschrieben — war erschreckend hoch, sogar zu einer Zeit, als das gesamte Erwerbsleben in höchster Blüte stand. Darüber gibt zuverlässige Auskunft das Reichsarbeitsblatt des Kaiserl. statistischen Amtes, worin alle Vierteljahre ein Ueberblick über die vorhandene Arbeitslosigkeit zu finden ist. Während auf jeden zweiten Bildhauergehilfen in jedem Vierteljahre durchschnittlich ein Fall von Arbeitslosigkeit kommt, wurde im Durchschnitt bei sämtlichen beteiligten Berufen nur jeder 14. Mann davon betroffen. Diese ungunstigen Zustände wür-

den durch die moderne Entzweiung im Kunstgewerbe und durch die damit verbundene Verdrängung der Bildhauerarbeiten durch Maschinenarbeiten hervorgerufen. Es besteht nicht die geringste Aussicht auf baldige Rückkehr normaler Zustände.

Selbstverschuldeter Eisenbahnunfall. Nach einem Reichsgerichtsurteil dürfen Eisenbahnreisende die ihnen gebotenen Sicherheitsvorkehrungen bei Bedarf nicht unbemüht lassen. In einer Schadensersatzklage gegen den Eisenbahnfiskus wurde der Kläger abgewiesen. Er war ausgestiegen, ohne sich dabei zu halten, und hingefallen. Das Reichsgericht meinte, es sei ein Gebot selbstverständlicher Vorsicht, daß ein Reisender sich wenigstens mit einer Hand an der Griffstange festhalte. Tut er das nicht, dann hat er einen etwaigen Unfall selbst verschuldet. Dasselbe Gericht hat aber an demselben Tage auch geurteilt, daß der Fiskus haftbar ist, wenn ein Reisender beim Aussteigen dadurch zu Fall kommt, daß auf den Trittbrettern Schnee oder Regenwasser zu Eis gefroren ist. Denn die Trittbretter seien bei ihrer Höhe und geringen Breite eine nicht ungefährliche Einrichtung, so daß ein Fehltritt oder ein Ausrutschen ohne Verschuldung des Reisenden sehr wohl möglich sei.

Stuttgart, 10. März. Ein Rundschreiben, das der württ. Krankenlassenverband Ende Februar an sämtliche württ. Apotheken gesandt hat, veranlaßt den Pharmaz. Landesverein, hiegegen Stellung zu nehmen, weil er glaubt, daß die in dem Rundschreiben enthaltenen Vorschriften unbedingt zu Konflikten mit dem Gesetz führen müssen. In Anbetracht der Wichtigkeit der Sache hat der Pharmaz. Landesverein eine Hauptversammlung auf 19. März nach Stuttgart einberufen.

Stuttgart, 10. März. Herr Hans Müller-Palm, der frühere Direktor des Neuen Tagblatts, ist, wie wir hören, in die Firma C. G. Burk, Fabrik chem. pharm. Produkte hier, als Teilhaber eingetreten. Müller-Palm wird sich hauptsächlich dem kaufmännischen Teil des Geschäftes widmen. Die Firma C. G. Burk wurde bekanntlich vor verschiedenen Jahrzehnten von dem verst. Apotheker C. G. Burk gegründet, der sich durch seine vorzüglichen Arzneiweine, seine Salmiakpastillen, sein luftreinigendes Ozogen usw. einen bedeutenden Namen in der Apotheker- und Aergereit ver-schaffte.

Geislingen a. St., 11. März. Die bürgerlichen Kollegien haben in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, im Frühjahr einen Gewerbelehrer für die neue Gewerbeschule anzustellen, im Jahre 1910 wird ein zweiter und im Jahre 1911 ein dritter Gewerbelehrer angestellt werden. Der Anfangsgehalt wird 2400 M betragen und steigt in 24 Dienstjahren auf 4300 M. Der Wohnungszuschuß beläuft sich auf 320 M, evtl. kann auch noch eine Ortszulage in Frage kommen. Für die in kaufmännischen Betrieben beschäftigten Schulpflichtigen soll eine besondere Abteilung gebildet werden.

Nah und Fern.

Als Betrüber der neulich aus Kornwestheim gemeldeten Friedhofshändlungen wurden Christ. Schwab und Jakob Lindberger, beide von Kornwestheim und schlecht beleumdet, ermittelt. Schwab ist verhaftet, Lindberger konnte sich flüchten. Beide fuhren am Montag mit einem Schuttfabrikarbeiter nach Frankfurt a. M. und machten diesen unterwegs zum Mitwisser ihres bühnischen Streiches. Der Arbeiter erhaltete sofort Anzeige und hat sich damit die ausgeworfene Belohnung verdient.

In der Hauthandlung (Firma Heinrich Strauß) früheren Dessfabrik in Oberkochen, waren drei Arbeiter kurz vor Feierabend mit einem ca. 6-8 Zentner schweren Ballen Schafwolle beschäftigt. Sie wollten ihn an einem Handaufzug ablassen. Plötzlich faufte der Ballen blitzschnell zu Boden und der Arbeiter Schwarzkopf von Stuttgart wurde von dem Triebel des Aufzuges so schwer getroffen, daß er bewußtlos am Boden blieb.

Dienstag Nacht gegen 1 Uhr ist in Großgartach in dem Hause eines Kaufmanns Feuer ausgebrochen, welches an 5 verschiedenen Stellen des Hauses zugleich zum Vorschein kam und auf Brandstiftung schließen ließ. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurden 2 Personen der Staatsanwaltschaft übergeben. Die Feuerwehr war bald Herr des Feuers geworden. Von Heilbronn war Herr Oberamtmann Baur mit Bezirksfeuerlöschinspektor Renner zur Stelle.

In Nagelsberg bei Nünzelsau versuchte ein Arbeiter der Geldbeutelabrik seinen Heimweg nach Ingelfingen abends dadurch zu verkürzen, daß er über das Eis der Jagst ging. Er brach aber ein und rang über eine halbe Stunde mit dem Tode, bis seine Hilferufe gehört wurden. Der Wirt Weber vom Gasthaus zum Anker und sein Sohn retteten ihn mit einem Rachen aus dem Wasser. Der Arbeiter war fast ganz erstarrt und hatte bereits die Sprache verloren.

Beim Abfahren von Holz geriet in Heidenheim der 40 Jahre alte Fuhrmann Georg Ziegler an einer abschüssigen Stelle unter den Wagen. Die Räder gingen ihm über den Leib, was den sofortigen Tod des braven Mannes herbeiführte.

Bei der Musterung in Altensteig erschienen unter anderem zwei Pflichtige mit 1,24 Mtr. und 26 Kilo beziehungsweise 1,31 Mtr. und 31 Kilo Größe und Gewicht.

Aus Schwenningen wird geschrieben: Die langen Wintertage treiben die wenigen Färsche, die noch in unserer Gegend vorhanden sind, in die Nähe menschlicher Behausungen. So holte in den letzten Tagen ein Fuchs in einem Hof bei Grünlingen nicht weniger als 54 junge Hühner und alles, was man gegen den frechen Räuber unternahm, blieb erfolglos, ein Zeichen, daß man es mit einem ganz geriebenen Burschen zu tun hat. Das einfachste wäre, ihm eine Kugel auf den Pelz zu brennen, aber zuerst muß man ihn haben.

Auf der Straße zwischen Dingstobel und Schornreute (Nabensburg) ist abends nach Einbruch der Dunkelheit eine 72 Jahre alte Frau von Schornreute von einem etwa 30 Jahre alten, kräftigen Mann angefallen und in roher, brutaler Weise vergewaltigt worden. Trotz schiefer Fahndung der Landjäger und Schutzmanschaft konnte der Attentäter noch nicht ermittelt werden.

Die Kellnerin, die mit dem in Pforzheim nach Unterjoching durchgegangenen Teilhaber der Bijouteriefabrik W. Creelius geflohen war, ist nach Karlsruhe zurückgekehrt. Sie gibt an, daß sie in Marseille Streik bekamen und daß daraufhin Creelius ihr Geld zur Rückreise gegeben habe, während er selbst nach Barcelona weiter gefahren sei.

In Karlsruhe ereigt die Verhaftung des seit vier Jahren dort ansässigen praktischen Arztes Dr. Bloos großes Aufsehen. Der Verhaftete wird beschuldigt, an verschiedenen Patientinnen in der Markose Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben. Bloos ist Vater von vier Kindern.

Der einem Hundezüchter entflohenen Wolf, der sich seit zwei Tagen im Waldpark in Neckarau bei Mannheim herumtrieb und auch Menschen bedrohte, wurde auf der Fasaneninsel eingekreist und zur Strecke gebracht.

Auf der Zeche Radbod fand Mittwoch vormittag um 11 Uhr nach einer Befahrung der zweiten Sohle durch einen Untersuchungsrichter und Vertreter der Staatsanwaltschaft die Bergung der ersten Leiche statt. Eine weitere Leiche wurde gesichtet, konnte aber noch nicht geborgen werden, da sie teilweise unter Gesteinsmassen liegt. Die Leichen sind mumifiziert und völlig unkenntlich. Die Bergung weiterer Leichen ist mit den Aufräumungsarbeiten täglich zu erwarten.

Kunst und Wissenschaft.

Stuttgart, 10. März. (K. Hoftheater.) Die Hoftheaterintendant hat mit Kammeränger Gerhäuser einen neuen Vertrag abgeschlossen, der ihn bis zum Jahre 1913 als Oberregisseur und Vortragsmeister der Oper verpflichtet.

März.

Es ist ein Schnee gefallen,
Denn es ist noch nicht Zeit,
Daß von den Blümen allen,
Daß von den Blümen allen,
Wir werden hoch erfreut.

Der Sonnenblick betrübet
Mit wildem, falschem Schein,
Die Schwalbe selber läget,
Die Schwalbe selber läget,
Warum? Sie kommt allein!

Sollt' ich mich einzeln freuen,
Wenn auch der Frühling nah?
Doch kommen wir zu Zweien,
Doch kommen wir zu Zweien,
Gleich ist der Sommer da.

Goethe.

Heiteres.

— Humor des Auslandes. Walter Klerel: „Glauben Sie, daß mein Schlachtenbild, wie ich es beabsichtigt habe, alle Schreden des Krieges zum Ausdruck bringt?“ — Der gute Freund: „Ich habe nie etwas Schrecklicheres gesehen.“ — Die Mutter: „Und hat deine neue Köchin sich bereit erklärt, nach deinen Angaben zu kochen?“ — Die Tochter: „Ja, aber sie sagte, sie müsse es ablehnen, die Gerichte zu essen.“

— Ein gutes Geschäft. In den „Petites Affiches“, dem verbreiteten Pariser Anzeigenblatt, ist folgendes verlockende Angebot zu lesen: „Abzutreten wegen Zurückziehens auf das Land guter Platz eines Einbrünnigen. Im Etiole-Viertel; Arbeit von 2-7 Uhr, Einnahme 12 bis 15 Frcs. (Gewohnheitspender, Kinder und Fremde.) Kann für jede Arbeit Gebrechen passen.“ — Woraus man sieht, daß man mit einem Bein oft weiter kommen kann, als mit zweien!

Handel und Volkswirtschaft.

Ludwigsburg, 8. März. (Schweinemarkt.) Zufuhr: Rinderfleisch 25 Stk., Schlachtwagen 26 Stk., Verkauf: Rinderfleisch 22 Stk., Schlachtwagen 22 Stk., St. 8 bis 1 Schlachtwagen 26 bis 30 St. für 1 Schlachtwagen 16 bis 22 M. Die Zufuhr von Milch- und Rinderfleisch war heute wiederum eine schwache. Der Verkauf ging in beiden Richtungen gut.

Weinsberg, 1. März. (Bismarck.) Das Stadler'sche Kneipen zum Rotkeiler in der Bismarckstraße ging um den Preis von 8100 M. an Herrn So... z... z... Schlossermeister hier, über.

Ellwangen, 10. März. Von der jetzigen Höhe der Pelzpreise kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man folgenden Bericht der J... und Jagztung betrachtet: Bei der heutigen Pelzwarenversteigerung aus den benachbarten Jagdbezirken wurden erlöst für etwa 30 Färsche... bis 1 M., 5 Schmalwölfe... bis 40 M., 2 Stelzen... bis 5 M., 10 Dächle... bis 6 M., 2 Fischotter 16 M., Rachen 1 M., Dachs 6 M. pro Stk.

Konkurs-Veröffnungen.

Kaufmann Karl Johannes Koch, Mineralwasserhändler in Tübingen.
Wilhelm Gumm jr., Bäcker in Sindelfingen.
Georg Schick, Maltschüler und Bauer in Öhringen.
Georg Schick, Maltschüler in Öhringen.
Karl Schick, Maltschüler, vom Röhren in Heuberg.
Friedrich Burkhardt, Maltschüler und... in Heuberg.



E. Ein Zug Schneegänse wurde heute früh gegen 1/8 Uhr hier beobachtet. Sie sind Vorboten des Frühlings, der trotz Schnee und Eis doch endlich kommen muß. Die letzten Tage waren freundlich und sonnenhell, und es steht zu hoffen, daß bei anhaltendem lindernem Wetter die Sonne die vorhandenen Schneemassen bald zum Verschwinden bringen wird.

E. Unliebsame Gäste kehren zur jetzigen Zeit der Wiederkehr der Sänger des Waldes bei uns ein: die Raubvögel, die vom äußersten Süden Europas in unsere Gegenden

zurückkommen und hier gar bald ihre verheerende Tätigkeit unter dem gesiederten Bild und den Jungfrauen beginnen. In hohen Horsten suchen sie sich jetzt ihre Unterkunft und bald wird es in diesen durch das Treiben der Jungen lebendig werden. Die Vernichtung dieses gefährlichen Raubzeuges der Lüste ist drum jetzt die Parole für die Jägerwelt, sollen anders nicht viele tausende von Fasanen, Rebhühnern und jungen Hasen den unerfülllichen Bürgern zum Opfer fallen.

Briefkasten.

Wir bedauern, daß Ihre so wichtige Sache anonym eingelaufen ist. Senden Sie uns Ihren Namen ein — der selbstverständlich Geheimnis bleibt — da die Angelegenheit auch für uns von großem Interesse ist.

Die Red.

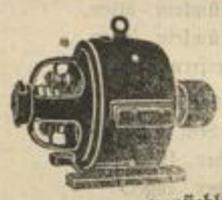
Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt, hofesbit.

KARL MUNZ, Rechtsagent Eiberg No. 127
 empfiehlt sich bei Zusicherung prompter Bedienung in der **Besorgung von Rechts-Angelegenheiten** Beitreibung von Forderungen, Erteilung von Auskünften, Anfertigung von Schriftsätzen, Klagschriften, Verträgen und Bittgesuchen aller Art.

Wilh. Treiber, Wildbad
 :: Spezial-Haus für moderne Schuhwaren ::
 empfiehlt so lange Vorrat reicht
 1 Posten Bogrind-Schnür-Schnallenstiefel per Paar 8.50 M.
 1 Posten Damen-Bogrind-Schnürstiefel per Paar 7.50 M.
 1 Posten Damen-Chevroilin m. Lackkappe per Paar 7.— M.
 (garantiert Lederbrandsohle und Lederkappe)
 Wegen vorgerückter Saison gewähre auf **famliche** **Winterschuhwaren 15 Proz. Rabatt**
Wachsglanz-Creme „Erdal“ frisch eingetroffen
 Dose von 20 Pfg. an.



Goldene Berge 43
 versprechen kann ich Ihnen nicht, aber sparen können Sie manchen Groschen, wenn Sie das fast in jedem Haushalt eingeführte **Seifenpulver „Schneekönig“** zur Reinigung Ihrer Wäsche verwenden. — Machen Sie einen Versuch.
 Fabrikant: **Carl Guntner, Göppingen.**



Wilh. Reißer
 Stuttgart, Wilhelmplatz.
 Begr. 1870

empfehlte sich zur Ausführung **elekt. Beleuchtungsanlagen**

im Anschluß an das Elektrizitätswerk Wildbad.
 Lieferung von **Elektromotoren** mit höchstem Nulleffekt und geringstem Stromverbrauch — konkurrenzlos billige Preise bei sachmännischer Arbeit und prompter Bedienung. Ingenieur-Besuch und Kostenanschläge bereitwilligst und kostenlos.

Betreiber für Wildbad:
CARL BOTT, Elektro-Installateur
 Hauptstraße 82.
 Lager in Glühlampen, Metallfadlampen, elektr. Bedarfsartikeln.

Empfehle mich im Verzinnen und Reparieren von
 :: **Blech- und Kupfer-Geschirren** ::
 unter Zusicherung bester und haltbarster Ausführung. Bestellungen werden im **Gasthaus zum Badischen Hof** entgegen genommen, worauf die Gegenstände im Hause abgeholt werden.

Eugen Zandonella.

Ein Kinderspiel

ist die Verrichtung der Hauswäsche mit dem vollkommensten selbsttätigen Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Mühe, bleicht wie die Sonne, schont das Gewebe und ist absolut unschädlich.
 Ueberall erhältlich.
 ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Gr. Stuttg. Geld- u. Pferdewette
 Ziehung am 23./24. April. 3011 Geldgewinne mit 80 000 Mark und 25 Pferdewette mit 20 000 M. Hauptgewinn 40 000 M.
 Lose à 2 M., 6 Lose 11 M., 11 Lose 20 M. bei **C. B. Bott.**

Wildbad. Stangen-Verkauf.

Morgen, **Samstag**, den 13. d. Mts., vorat. 1/2 12 Uhr werden im Rathaus
 16 St. **Baustangen** II. Kl.
 4 „ „ „ III. Kl.
 15 St. **Sagstangen** II. Kl.
 105 „ „ „ III. Kl.
 öffentlich versteigert.
 Den 12. März 1909.
Die Stadtpflege.

Ev. Kirchenchor
 Heute abend **Singstunde**
 Damen 8 Uhr, Herren 8 1/2 Uhr.
 Wegen einer Besprechung ist vollzähliges Erscheinen notwendig.

Turnverein Wildbad.
Samstag abend
Singstunde
 im Lokal.
 Vollzähliges Erscheinen der Sänger dringend notwendig.
Der Vorstand.

Liederkranz Wildbad
 Morgen, **Samstag**, abend **Versammlung**
 im Gasthaus zum Stern.
 Vollzähliges Erscheinen betreffs wichtiger Besprechung notwendig.
Der Vorstand.
 NB. Freibier.

Rekruten-Verein
 Am **Samstag** nachmittag 2 Uhr **General-Versammlung**
 im **Hotel Palmengarten**.
 Hierzu sind auch die Jahrgänge 1887, 1888 höflichst eingeladen.
 Zahlreiches Erscheinen notwendig.
Der Vorstand.

Auto
 8 PS., 4sitzig, mit amerik. Verdeck
 billig zu verkaufen.
 Offerten erbeten unter „G. S.“ an die Expedition ds. Bl. 126

Rheumatis-
u. Gicht-Leidenden
 teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat.
Frau Marie Grünauer,
 München, Pilgersheimerstr. 2/11

Junges Mädchen,
 welches im Servieren und Plätten perfekt ist, sucht Saison-Stellung zum 1. Mai. Angebote unt. N. 385 an Haafenstein und Vogler A. G. Cassel.

Ein Acker
 im **Sommersberg** sowie ein **Acker beim Schweizer Häusle** habe zu verpachten.
Chr. Treiber jr.
 Mehrgemstr.

Spratt's

Hundekuchen
 allein echt bei **Hans Grundner.**

Mitteilung
 Erlaube mir, auf meine **Niederlage der Firma Gebr. Seypp in Pforzheim** in **Silber-Bestecken und Tafelgeräten** zu **Fabrikpreisen** aufmerksam zu machen.
 Sämtliche Fabrikate sind auf hartem, silberweißen **Neusilber (Alpaca)** schwer versilbert; unübertroffen an **Glätte und Schwere** der Versilberung bei größter Preiswürdigkeit; in den feinsten Hotels und Privathäusern eingeführt.
Wiederver Silbernung und Reparaturen von **Bestecken und Silberwaren** aller Art, auch **fremder Fabrikate** werden pünktlich und billig ausgeführt unter **Gutschrift** des vorgefundenen Silbers, wodurch sich der Preis bedeutend ermäßigt.
 :: Auf größere Bestellungen **Preisermäßigung** ::
C. Aberle sen.
 Inh. E. Blumenthal.

Achtung!
 Von jetzt ab befindet sich mein Verkaufsraum in meinem **Parterre-Zimmer** gleich hinter dem Laden. Eingang von hinten. **Gebe auf** **sämtl. Kurzwaren 10 Proz. Rabatt** und auf **Herrenstoffe, Herrenkleider, gestricke Westen, Unterhosen, Hemden, Kravatten, Korsetts etc. 15 bis 25 Prozent Rabatt.**
 Achtungsvoll
Rob. Riexinger.

Konzert
 und Theater im Haus durch die vollkommene **Sprechmaschine:**
Mill-Opera
 Interessant-Katalog gratis
 Otto Jacob sen. Berlin, 28
 Friedenstr. 9
Bequemste Monatsraten!

Von Samstag ab ist **prima junges fettes Kuhfleisch** das Pfd. zu **64 Pfg.**, zu haben bei den **Mehgermeistern Citel und Treiber.**
Schnellglanz-Putzpulver
 vortreffliches Putzmittel für sämtliche Metalle, besonders für Kupfer a 10 und 20 Pfg.
Hans Grundner.
 Prima **Filder-Sauerkraut**
 empfiehlt **A. Blumenthal.**

Kinder-Lebertran
 aus der **Drogerie H. Grundner**
 wird wegen seines angenehmen, milden Geschmacks namentl. von Kindern gern genommen

Die Hofmannsche Buchdruckerei
Der Freie Schwarzwälder
 fertigt in moderner, geschmackvoller Ausführung prompt und zu zivilen Preisen **Drucksachen aller Art**
 Tel. 41
 Programme, Eintritts-, Mitglieds-, Einladungs-, Visiten-, Verlobungs-, Vermählungs- u. Gratulations-Karten, Statuten, Fest- und Tafel-Lieder, Rechnungen u. Quittungen, Tabellen, Mitteilungen, Geschäfts- und Gerichts-Formulare jed. Art, Trauerbriefe und Danksagungs-Karten etc. etc.